

Wie üblich machte Jordi Savall das Licht aus

Mit Barockmusik, die um den „Sonnenkönig“ kreiste, beendete die Styriarte ihr Programm 2026. Natürlich mit Jordi Savall.

Von Beate Frakele

Noch einmal bewunderte man die Lichtinstallation zur Einstimmung, bevor Jordi Savall dem Motto der Styriarte einen weiteren Aspekt hinzufügte, nämlich Vertonungen des 130. Psalms, des Rufs des Menschen nach dem Licht der Erlösung, von Michel-Richard de Lalande (1657-1726) und Arvo Pärt (geb. 1935), verbunden durch ein leuchtendes Te Deum von Marc-Antoine Charpentier (1643-1704). Mitzudenken ist auch noch Ludwig XIV., der „Roi Soleil“, in dessen Umlaufbahn die Gestirne von Charpentier und de Lalande kreisten.

Mit sparsamsten Gesten lenkte der kurz vor seinem 85. Geburtstag stehende Fixstern der Styriarte Jordi Savall fünf Gesangssolistinnen und seine phantastischen Formationen Capella Reial de Catalunya und Concert des Nations durch De La-



Jordi Savall dirigierte
französisches Barock

NIKOLA MILATOVIC/STYRIARTE

landes Motette, die die Trauerfeierlichkeiten für Ludwig XIV. eröffnet hatte. Ruhig anhebend, dann funkelnd und strahlend, mündete sie feierlich, ja fröhlich ins Requiem. Dieselbe leichte Hand ließ Savall in Charpentiers Te Deum walten. Es ist wohl vielen irgendwie bekannt, weil sein Prélude als Titelmusik für Euro-

visions-Live Übertragungen dient, war aber so luftig, rhythmisch und elastisch eine Freude. Präzise, leicht, stellenweise ätherisch endete das festliche Gotteslob in freudiger Glaubensgewissheit.

Nach so viel Glanz mutete Arvo Pärts minimalistisches „De pro-

fundis“ mit seiner syllabischen Konstruktion, ferner stiller Pauke und zarter Orgel, mönchisch schlicht an. Auch als Zugabe erklang Pärt, ein „Da pacem“, 2004 nach dem Anschlag von Madrid für Jordi Savall komponiert. Langer und herzlicher Applaus für den Dirigenten und seine Ensembles.